und rothen Corallen. Das erste lobt auch Joel. Gänsekoth ist darum sonderlich in Miltz- und Leberverstopffung, auch gelber Sucht gut, weil die Gänse viel Wurtzeln und Queckgrases fressen, welche in Aufflösung solcher Verstopffung grossen Vorschub thun, auch wegen allzugrosser zertheilender Krafft und Hitze, so im Gänsekoth ist, deßwegen das Graß, worauff er fällt, verbrennt. In fluxu hepatico gab einer von diesem Pulver ein halb Quintlein in halb Odermenning und halb Tormentillwasser, mit etwas Schleyenblüth-Sirup vermischt:

Nimm Schwalbenkoth, gesigleter Erden jedes 1. Quintlein, Zitronschaalen, gebrandten praeparirten Hirschhorns, jedes ein halb Quintlein, croci Martis adstringentis 15. Gr.

Bald verachtet Poterius die Artzneymittel aus Menschenkoth, bald spricht er, es stecke eine sonderbahre Krafft darinnen, alle Verstopffungen zu öffnen. So könne man sich dessen auch in dieser Schwachheit bedienen. Urinsaltz ist auch ein herrlich Mittel wider die Verstopffung, etwa 4. Gran, ja wol mehr, auff einmal, in einem dienlichen Wasser, oder Wein eingenommen. Wie das sogenannte glacies animalis ebenfals aus dem Urin eines Jünglings, der Wein trinckt, gemacht werde, besiehe bey Beckhern. Minderer schreibt: wann einer seinen eigenen Urin nehme, könne er sich gewaltig vor der Fäule praeserviren, auch die Leber- und Miltzverstopffungen aufflösen, drum ihn auch nebst dem Hirschurin Graba, Macasius und Schröder recommendiren. Was ist aber von Beckhern Probe, woran man mercken soll, ob einer inwendig an Leber und Lungen versehret sey, zu halten? Als nimm deinen Urin, schütte ihn noch warm in ein Becken, oder Geschirr, so voll Weitzenkleyen ist, rührs wohl um, und laß es über Nacht stehen; findest du hernach Würme drinn, so magstu wol glauben, daß du an Lungen und Leber anbrüchig seyst. Aber sie will den Strich nicht halten.

Von allzuvielem Harnen.

Kayser Heraclium straffte Gott wegen angenommener Ketzerey und Blutschande dergestalt, daß er sein eigen Gesicht bebruntzen muste. Als Lukas Hallernord sein Wasser gar nicht halten konte, gab ihm seine Frau gebrandte Ziegenlorbeern früh und spath im rothen Wein ein, und damit war ihm geholffen. Ein gut Mittel, so auch Gruling lobt. Severin Knieff nahm solches verbrandten Ziegenkoths alle Abend vorm Bettgang zwey Quintlein in Schlehnblütwasser ein. Mizald nimmt Born und ist eben das. Weickard giebt den Bettbruntzern von

solchem gedörrten Dreck ein halb Quintlein, auch in Brunnenwasser wohl umgerührt, vier Abend vorm Bettgang nach einander ein. Samuel Lüttich nahm Geißkoth und das Pulver von einer gebrandten Fledermauß alle Abend vor dem Bettgang in Wein ein. Auswendig aber legte er um die Schaam Thon aus einem Backofen mit Rautensafft vermischt. Fledermäuse thun dißfalls gut. Culpeper spricht also: Nimm eine dürre Fledermauß, stosse sie zu Pulver, gieb davon dem Patienten wann du wilst, doch damit drey Tage nach einander continuiret. Das mit dem Thon hat auch Joel, nur für Rautensafft hat er den von Tag- und Nachtkraut. Eine mannbare Jungfer hatte von Jugend an das Uebel an ihr, daß sie weder Tag noch Nacht ihr Wasser halten konte, und ob sie gleich viel dawider brauchte, wards doch nimmer besser. Endlich kam ein runtzelich Müttergen, und erzehlte, wie sie ihren Jungen auffs Schmiedehandwerck auffdingen wollen, wäre das ihr meistes Kreutz gewesen, weil er sein Wasser nicht halten können, und darum gemeint, kein Meister würde ihn annehmen. Wie sie aber einem ihre Noth geklagt, Ha, sprach er, da ist gut Rath zu, ich will ihm bald helffen. Daheim habe ich das Hauß voll Mäuse, derer etliche will ich ihm zu fressen geben, da wird sichs bald stillen. Wie die gute Jungfer solches hörte, suchte sie einige Mäuse, trögte sie im Backofen, und nahm derer Pulver fleissig in weichgesottenen Eyern ein, ward auch aller Plage frey. Ueberdas brach ihre biß ins achtzehende Jahr zurückgebliebene monatliche Zeit gleich hervor, und lebte darnach in gutem Wohlstande. Dergleichen Stücklein gedenckt auch aus dem Plinio Forestus, und spricht: Er habe es einigen Weibern zu Delfft zu dancken, so ihren Kindern, die das Bett immer naß machten, gesottne Mäuse unter andern Speisen gegeben, wies dann auch Herr D. Sommer, Gräflicher Schwartzburgischer Medicus zu Arnstadt, mein werther Freund, mit einer feinen Historie erläutert. Sonst wird gerühmt das Pudendum einer Sau, entweder gesotten oder gebraten, wies dann Schmuck und D. Michel zu Leipzig offt probieret haben, laut D. Möllenbrocks Zeugniß, so auch D. Hünerwolff samt andern mit unterschiedenen Exempeln beglaubiget. Eitele Grillen aber, so Plinius zu Marckt trägt, wenn er sagt: Wann einer auff Hundsbisse sein Wasser liesse, würde er bald Hüfftwehen fühlen. Das aber ist merckwürdig, was D. Spielenberg von einer Ungarischen Gräfin erzehlt, welche über alle massen die Hunde liebte. Es blieb der Urin ihr eine Weile zurück, wie er aber wieder in seinen Gang kam, giengen zugleich wahrhafftige

Haare, in der Länge eines mittlern Fingers von ihr, eben der Farbe, als theils ihre Hunde hatten. Von diesem Uebel ward sie zwar befreyt, weil sie aber dennoch immer steiff an den Hunden hieng, giengen kleine Dingergen wie Hirschenkörner von ihr. Lambert Breitfelder nahm die Blase eines wilden Schweins gantz ungesäubert mit Urin und allem, ließ solche in Butter braten, und aß sie. Michel Rubert nahm die Blase einer geschlachteten Sau, und brut sie in derer Schmeer auch mit gutem Nutzen. Otto Krumsdorp bediente sich dieses Pulvers: Er nahm eine Geißblase mit dem Urin, machte sie in einem neuen ungebrauchten Topff langsam dörr, etliche Karpenblasen auch langsam auff dem warmen Ofen gedörrt, junger Hahnen Kämme, auch gedörrt, dazu thät er etwas von rother Myrrhen. Hievon gab er ein Quintlein in Wegbreitwasser. Ist nicht zu verachten, dann ich selbst weiß, daß offt eins davon bey Kindern gut gethan habe. D. Dolaeus und D. Wolff führen aus dem Bartholino mit an, wie ein Mägdlein nach vielem, doch vergeblichen Gebrauch allerley Dinge, endlich ein Glaß voll ihres Urins genommen, und in den Sarg bey einem Todten gesetzt habe, welches ihr gleich gut thäte. Allein dieser hat an dergleichen Dingen einen Eckel.

Von Verstopffung des Urins.

Ochsenmist mit Honig vermengt und warm über das Gemächte hergelegt, hat, nach Brunfelsen Anmerckung, sehr vielen geholffen. D. Waldschmied giebt nicht nur Clystire, worunter Pferdmist kommt, sondern giebt auch den Rath, der Krancke solle offt etliche Löffel voll guten Weins nehmen, darin zuvor Roß- oder Schaaffmist eingeweicht worden, doch vorhero hübsch wieder ausgedruckt. Bastian Tuchmacher hatte von frischem Bier dergleichen Verstopffung ihm an Hals gemacht, sobald er aber an einem frischen Eselskoth roch, kam der Urin alsofort wieder. Gabelkover kocht dergleichen Koth in Wein, und macht Clystire drauß. Oder nimm Hundsdreck und Wein, mache einen Brey darauß, und lege ihn unter den Nabel über die Blase. Hat offt manchem gut gethan. Oder mache für Kinder ein Bad von Mäusekoth, wo du so viel haben kanst, und Wasser, und setze sie da hinein. Hanß Höbler nahm Gänsedreck mit Wein ein. Bernd Eisenmöller Elsterkoth. Gehirn wäre besser gewesen, dann dieß Riverius sehr gut befunden hat, nur gedörrt in Wein eingegeben, 1. Quintlein auff ein-